



Hann Trier

Schloss Dätzingen, Grafenau

Galerie Schlichtenmaier

GS



Lokaltermin III, 1963  
Öl auf Leinwand, 162 x 130 cm  
signiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 393

»Starr nicht drauf; es handelt sich nicht um Magie,  
die anmutet. Lies es! – So wie ich es gemalt habe. –  
Und kehre den Prozeß beim Lesen wieder um, damit  
das Malen nicht im Zustand der Vergangenheit bleibt!« (H.Trier)

Zur Eröffnung der Ausstellung

**Hann Trier**

»damit das Malen nicht im Zustand der Vergangenheit bleibt«

Zum 90. Geburtstag

am Sonntag, dem 24. Juli 2005, um 11 Uhr

laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich  
nach Schloss Dätzingen ein

Es spricht:  
Dr. Ingeborg Besch

Die Galerie ist am 24. Juli bis 15 Uhr geöffnet

In der Ausstellung wird ein Film über Hann Trier gezeigt,  
der zum 90. Geburtstag des Künstlers vom Medienzentrum  
Rheinland in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung Hann Trier  
produziert wurde. Regie führte Ioona Rauschan  
unter wissenschaftlicher Beratung von Dr. Uta Gerlach-Laxner,  
Prof. Dr. Renate Mayntz-Trier und Prof. Dr. Günter Zehnder

Titelbild: Waage, 1967/70  
Aquarell auf Papier, 78,5 x 58 cm  
signiert und datiert



Herbstwind, 1965  
Öl auf Leinwand, 130 x 195 cm  
signiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 480

### Hann Trier

»damit das Malen nicht im Zustand der Vergangenheit bleibt«

– dieser Wunsch des Malers Hann Trier soll uns im Jahr seines 90. Geburtstages Leitbild sein. Das Bild erfährt seine Vollendung, wenn der Prozess des Malens vom Betrachtenden wieder umgekehrt wird. Im »Lokaltermin«, wie Hann Trier es nannte, können Sie den »Tatort Malerei« aufsuchen und im Schauen den Vorgang reversibel wieder ablaufen lassen.

Hann Trier gehört zu den sogenannten informellen Malern, die in den 1950er Jahren damit begannen die Leinwand vom Gegenüber, auf das etwas gemalt wird, zu befreien und stattdessen zum Auffangort unterschiedlich geformter prozessualer Akte zu machen.

Ob K.O. Götz mit gefärbtem Kleister übers Papier fegt, sich Bernard Schultzes Migofs in Metamorphosen zu wuchernden Strukturen wandeln,



Tageszeitung, 1958  
Öl auf Leinwand, 73 x 100 cm  
monogrammiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 216

Fred Thieler intergalaktische Farbwelten erschafft, indem er die Farbe aus Eimerchen schüttet oder K.R.H. Sonderborg binnen 10 Minuten den Broadway mit seinen Geräuschen, Gerüchen, menschlichen Schicksalen, Strukturen und seinem Tempo auf Photopapier entlädt – schon die Wahl der Verben macht deutlich, was allen gemeinsam ist: Bildthema ist kein benennbares Gegenüber, Thema ist ein Prozess. Ein Prozess hat immer etwas mit Bewegung zu tun. Vom verharrenden Zustand, der dem Bild physikalisch eignet, mit gestalterischen Mitteln zum Bewegten zu gelangen, hat schon Paul Klee beschäftigt, wenn er nicht die Blume, sondern das Wachstum umsetzen wollte, ließ Franz Marc seine Kämpfenden Formen, Kandinsky seine Improvisationen von Welterschöpfungsprozessen um 1913 und Adolf Hölzel sein Gemälde Aufsteigendes Rot von 1916 finden. Während in den 1920er und 1930er Jahren die konstruktiven Tendenzen den Prozess wieder beruhigen bricht sich parallel diese drängende Kraft mit der surrealistischen »écriture automatique« ihre Bahn und wird nach dem zweiten Weltkrieg im »Action Painting« eines



Guillotine, 1951  
Eitempera auf Leinwand, 50 x 60 cm  
monogrammiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 40

Jackson Pollock und den Vertretern der école de Paris mit ihrem »Tachismus« vollends zum Durchbruch gelangen. Bewegung und Energie und der Zusammenhang von beiden mit Materie wandeln im 20. Jahrhundert unser Weltbild grundlegend.

»Wir wollten keine Förmchen mehr«, so einfach drückt Fred Thieler den Antrieb zu seinen Farbschüttungen aus. Das Paradoxon, im Unbewegten Prozesse und Bewegung zu verwirklichen, führte zu den unterschiedlichsten Experimenten. Allen gemein ist die Grundüberlegung, am Verfahren, an der technischen Vorgehensweise anzusetzen.

Hann Trier, dem zum Rechtshänder umerzogenen Linkshänder, wird Mitte der 1950er Jahre bewusst, dass der von gestischen Impulsen begleitete Einsatz nur einer Hand immer nur die Hälfte des Körpers einbringen kann. So gelangt er zum Arbeiten mit zwei Armen/Händen und zu den typischen, von einer Symmetrieachse geprägten Strukturen. Beim Tanzen hüpfte der Mensch ja auch nicht nur auf einem Bein. Und das Tanzen, insbesondere durch den dreijährigen



Ohne Titel, 1956  
Tusche und Aquarell auf Papier, 44 x 58,5 cm  
monogrammiert und datiert

Aufenthalt in Kolumbien 1952–1955 ausgelöst, wurde ihm ein wichtiger Befreiungsimpuls. »Dem Impuls dieser Tänze, die wenig mit den gesitteten Umgangsformen unserer lateinamerikanischen Tänze zu tun haben, wollte ich nachgeben und mit dem Pinsel auf der Fläche tanzen wie sie.«

Die Bildfindung Hann Triers wird zunächst noch durch Bewegungsmuster der äußeren Welt angeregt – wie Tanzen, Springen, Stierkampf, ein marokkanischer Markt – um daraus in ihren autonomen Entwicklungsprozess zu münden. Die gestische Bewegung wird dabei zunächst zurückgenommen. Die Linie verdichtet sich zu netzartigen Strukturen. Diese Phase am Ende der 1950er Jahre ist wichtig, denn hier bettet er die Linie, die für sein Schaffen wichtig bleibt, in den Malgrund ein. Die Linien bewegen sich nun auf der gleichen Ebene mit dem, was zuvor noch als Malgrund bezeichnet werden durfte. Daraus entwickelt sich die für sein gesamtes weiteres Schaffen so typische Verschränkung von gestischer Bewegung (Linie), Malgrund (Raum) und Farbsubstanz (Materie). Materie und Bewegung werden identisch und Bewegung transformiert Materie.



Mariposa I, 1961  
Öl auf Leinwand; 81 x 100 cm  
signiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 318

Dabei bleibt, wie er sein Credo ausdrückte, der »Mensch der Dreh- und Angelpunkt« der Malerei: Denn nur durch den Einsatz des gesamten Körpers können die Bewegungen verwirklicht und Dimensionen der Außenwelt sowie Erfahrungswerte weiterhin eingebracht werden.

So ist es nicht verwunderlich, dass Hann Trier sich ab 1967 der Welt des süddeutschen Barock mit seinen furiosen Decken- und Wandmalereien zuwendet und die duftigen Farbnuancen des Rokoko schätzen lernt. Er erhält 1964 den Auftrag, das Deckengemälde im Schloss Charlottenburg zu gestalten und verlässt 1969 mit dem Gunzenhausener Wandbild die zuvor bevorzugte »private Größe«, die sich nach seinen Körpermaßen richtete, um zur »öffentlichen Größe« zu finden in Wandgemälden, Triptychen und Deckengemälden (Heidelberg, Köln, Rom).

Die Ausstellung zeigt mit 32 Gemälden und Aquarellen, sowie ausgesuchten Zeichnungen und Druckgraphiken die eigenständige Entwicklung Hann Triers seit der Mitte der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. (ib)



Wendekreis III, 1966  
Eitempera auf Leinwand, 33 x 41 cm  
signiert und datiert  
WV Gerlach-Laxner 503

- 1915 geboren am 1. August in Düsseldorf-Kaiserwerth  
1934–1938 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf  
1949 Begegnung mit Hans Hartung und Rolf Cavael  
1952–1955 Aufenthalt in Kolumbien, Reisen durch Südamerika und die USA,  
Begegnung mit Künstlern der New York School  
Beginn des beidhändigen Malens  
1955/1956 Gastdozent an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg  
1957–1980 Professur an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin  
1960–1967 Preis der Stadt Darmstadt, Großer Kunstpreis des Landes  
Nordrhein-Westfalen, Kunstpreis der Stadt Berlin und Köln  
ab 1966 Entwurf und Ausführung großformatiger Decken- und  
Wandbilder u.a. im Schloss Charlottenburg Berlin,  
Von der Heydt-Museum Wuppertal, Museum Ludwig Köln  
1967 Atelier in der Toscana, Beschäftigung mit Barockmalerei  
1999 gestorben am 14. Juni in Castiglione della Pescaia

## Galerie Schlichtenmaier oHG

Schloss Dätzingen  
71120 Grafenau

Telefon 07033 / 413 94  
Telefax 07033 / 449 23

[www.schlichtenmaier.de](http://www.schlichtenmaier.de)  
[schloss@galerie-schlichtenmaier.de](mailto:schloss@galerie-schlichtenmaier.de)

### Hann Trier

»damit das Malen nicht im Zustand der Vergangenheit bleibt«  
Zum 90. Geburtstag

Ausstellungsdauer  
24. Juli bis 27. August 2005

Öffnungszeiten  
Dienstag bis Freitag 11 – 18.30 Uhr  
Samstag 11 – 16 Uhr und nach Vereinbarung  
Sonn- und Feiertag geschlossen

Verkehrsverbindungen  
Auto: A 8 (Karlsruhe-München). Ab Autobahn-Kreuz S-Vaihingen  
über die A 81 (Stuttgart-Singen) bis Ausfahrt  
Sindelfingen-West / Calw.  
Dann weiter Richtung Calw / Weil der Stadt.  
Nach 8 km Abzweigung nach Dätzingen (1 km).  
Parkmöglichkeit direkt am Schloss

Bahn: S-Bahn von Stuttgart / Hauptbahnhof (S6) bis  
Station Weil der Stadt. Regionalbus Weil der Stadt – Grafenau